



Gunhild Kreuzer: Das Raster auf dem Ast da.

FOTO: ENDMORÄNE

## Endmoräne im Raster für eine bessere Zukunft

EISENHÜTTENSTADT (red/ik) Der Verein Endmoräne eröffnet am Samstag in Zusammenarbeit mit dem Dokumentationszentrum Alltagskultur der DDR in Eisenhüttenstadt eine Ausstellung unter dem Titel: „Plan 2 \ 5 – im Raster für eine bessere Zukunft \?“ Gezeigt werden 19 künstlerische Positionen an drei Wochenenden im Flächendenkmal Eisenhüttenstadt.

Der DDR und deren Ende verdankt die Gruppe Endmoräne ihre Gründung. Unweit nach Mauerfall schlossen sich – damals noch eine Handvoll – Künstlerinnen aus Westberlin und Brandenburg zusammen, um Verbindendes und Trennendes auszuloten und künftig gemeinsam neue Wege zu beschreiten. Heute besteht der Verein aus 23 ausschließlich weiblichen Mitgliedern und einem weitverzweigten Netz aus Gastkünstlerinnen aus aller Frauen Länder.

Der unterschiedliche Sozialisationshintergrund und künstlerische Werdegang in beiden deutschen Staaten spielten dabei von Beginn an eine immanente Rolle. Themen und eine spezielle Ausstellungsästhetik, die sich aus der temporären Nutzung allmählich verblassender Orte ostdeutscher Architektur und Alltagskultur speist, sind von deutsch-deutschen sozialhistorischen Bezügen maßgeblich geprägt. Was wäre da wohl konsequenter, als der Frage nach Heranwachsen und Herkunft, Vergangenheit und Zu-

kunft – der eigenen, der des Vereins, der beider Deutschlands – Raum zu geben und auch die der Kindheit hier wie dort zu reflektieren? Treffenderweise am Standort Eisenhüttenstadt, dem Prototyp sozialistischen Städtebaus und größten Flächendenkmal Deutschlands. Zielgenau in einem Kinderwochenheim, das heute leer steht, und in welchem bis zur Wende der sozialistische Nachwuchs fünf Werktage lang abgegeben wurde. Zum Leid der Kleinen und im Dienst der großen Sache.

Zu einer Zeit, als die DDR selbst in den Kinderschuhen stand, auf dem Reißbrett entworfen, ist Eisenhüttenstadt der urbane Repräsentant sozialistischer Planwirtschaft. Und wie die Wohnstadt des Arbeiter-und-Bauern-Staats auf exakten Grundsätzen beruhte, kam auch der Erziehung im Sozialismus ideologische Bedeutung und ein klarer Plan zu. Eher zufällig, doch überraschend geht es in Kindheit und Architektur auf unterschiedliche Art um Ähnliches: Um Größenverhältnisse und um Perspektiven. Ebendiese Relationen oder Raster – der Planstadt und des Wochentakts der Heimbetreuung – stecken sich 19 Endmoräne-Künstlerinnen mit Gästen aktuell als assoziativen Rahmen.

Eröffnung: 16. Juni, 15 Uhr im ehemaligen Kinderwochenheim, Erich-Weinert-Allee 4, Eisenhüttenstadt, Ausstellung geöffnet bis 1. Juli jeden Samstag und Sonntag, 13 - 18 Uhr